



## Erster Abschnitt.

Wiens Name, Lage, Umfang, Grenzen,  
Klima, Boden, Flüsse und Naturs-  
produkte.

### N a m e.

Woher leitet sich der Name Wien? Noch ist Niemanden gelungen, über diese Frage einen bestimmten Bescheid zu geben; so, wie man bis jetzt über Wiens Lage in den ältern Zeiten Nichts gewisses anzugeben weiß. Alles bisher Gesagte gründet sich auf Muthmaßung, und wird sich auch immer darauf gründen. Einige wollen in dem Worte Vindobona das Celsische Wort Vindevon finden. Mir scheint es, daß Vindobona dem angelsächsischen Worte: Vindobon näher komme. Vin (Vinum) bedeutet Wein, und Bon Ort. Noch wahrscheinlicher wird die Ableitung des Wortes Vindobona von den Wörtern Vin, do Bon, wenn es wahr ist, daß Wien in Ober-Pannonien lag, wo, wie es bekannt ist, der Weinbau schon frühzeitig Platz gefunden hat. Daß die Gegend an dem Wienfluß, vorzüglich gegen Südost, selbst noch im 14ten Jahrhundert mit Weinreben stark

A

anges

angepflanzt war, ist nichts unbekanntes. In den ältern Gesetzen Wiens gehören jene, welche vor vier hundert Jahren wegen des Weinbaues erlassen worden sind. Ob die Inschriften, welche in Wien, zu Petronell, und Lanzendorf, gefunden worden sind, dann die zu St. Mary gefundenen Meilensäule beweisen, daß Wien schon nach Ehr. Geb. 260 oder 300. eine Municipalstadt gewesen sey, mögen andere für Wahrheit annehmen. Es ist nie wahrscheinlich, daß die Römer, welche bloß der Krieg in unsere Gegend geführt hat, aus Wien eine Municipalstadt sollen gemacht haben. In den Zeiten des Kriegs erschaft man weder eine Stadt, noch legt man eine Festung an. Es würde den Römern auch nie entsprochen haben, Wien zu einer befestigten Stadt zu machen, wenn man ihre Lage in Betrachtung zieht. Bis zu dem achten Jahrhundert wissen wir von Wien nichts gewisses. Im Jahr 760. soll die Kirche zu St. Ruprecht, am alten Rienmarkt im Stubenviertel, von dem Steinmetzmeister Franciscus aus Eisleben, gebauet worden seyn. Die ältesten zuverlässigen Nachrichten von Wien fallen unstreitig in das zwölfte Jahrhundert, nämlich in die Regierung des Heinrichs Jasomirgott.

### Lage und Umfang.

Wien liegt tief unter dem 48. Grad 22 Minut. nördlicher Breite, und dem 35. Grad 3' Länge am südlichen Ufer eines Donauarms, im Viertel unter dem Wienerwald, entfernt

	Postmeilen
vom Adriatischen Mees	64
von der Nordsee	171
Amsterdam	142
Constantinopel	273, 1/2
Edln	117
Berlin	82
Dresden	60
Florenz	143, 2/3
Frankfurth am Mayn	93, 1/4
Frankfurth an der Odes	80
Hamburg	117
Hanover	103
Raschau	61
Koppenhagen	172
Livorno	149
Madrid	506
Mannheim	91
München	54
Neapel	223, 2/3
St. Petersburg	294, 1/2
Rom	185, 2/3
Stockholm	229, 1/2
Trier	114, 3/4
Turin	143
Venedig	90
Warschau	103, 1/2

Die Länge Wiens von der Südseite, nähmlich von der Rusdorfer Linie bis an die äußerste Spitze von Erdberg beträgt über Eine Meile, von der Nordseite hingegen, nähmlich von dem Augarten an bis zu dem Lusthause im Prater 1 1/2 Meile. Die Breite beträgt von der Sie-

benbrunnentwiese bis an den Tabor 1 1/2 Meile.  
Ganz Wien hält im Umfang bey 4 teutsche  
Meilen.

### G r e n z e n .

Wien grenzt in Norden an das Viertel unter dem Mannhartsberg; hier macht die Donau die natürliche Grenze, und führt die Strasse nach Böhmen, Mähren, Schlessien, Polen, 2c. In Osten macht die Grenze die St. Marger Linie; von hier führt die Strasse nach Ungern; in Ostfüden die Favoritenlinie, in Süden die Magelsdorferlinie; hier zieht sich die Strasse nach Steyermark, Krain, Kärnten und Italien; in Südwesten die Hundsthurmerlinie; die Schönbrunnerlinie, im gemeinen Leben Mariahilferlinie, hier geht der Weg in das Reich, nach Salzburg, Tyrol 2c. die Perchenfelderlinie, in Westen die Herrenalferlinie, und in Westnord die Ruszdorferlinie. Wien ist also in Norden offen, von Osten bis Westnord hingegen mit Liniengräben umgeben. Nach den vier Weltgegenden sind die Vorstädte also gelegen, nämlich in Norden: die Leopoldstadt, in Nordost die Jägerzeil, die Weißgerber, und Erdsberg; in Osten die Landstrasse; in Ostfüden der Rennweg; in Süden Wieden, Hunaelsbrun, Laurenzergrund, Magelsdorf, Siebenbrunnentwiese; in Südwesten Hundsthum, Reinprechtsdorf, Niclasdorf, Margarethe, Grund an der Wien, Magdalenengrund, Gumpendorf, Marienhilf, Leimarusbe, Spitalberg, St. Ulrich untern und obern Guts,

Guts, Altlerchenfeld, Strogischer Grund, Josephstadt; in Westen Alsergasse; in Westenord Waringergasse, Himmelpfortgrund, Thury, Pichrenthal, Althanischer Grund, Rossau, obere Werder.

### Klima.

Wien ist in Norden mit Bäumen, Sträuchern und der Donau umgeben; in Osten ist ebenes Land; in Süden erhebt sich der sogenannte Wienerberg, ein etwas ausgedehnter Hügel, dessen Abdachung gegen die Donau gerichtet ist; in Westen zeigt sich der Kalenberg, an dessen Fuß durchaus Weingärten hervorragen. Diese verschiedene Lage macht auch die Bitterung sehr veränderlich, die Nord- und Ostwinde stossen von dem in Westen gelegenen Bergen, und den südlichen Anhöhen zurück, daher die Gegenwinde; dann erzeugen die Donauflüsse, die Wien, der Alserbach, der Augarten, der Prater, und die südwestwärts gelegenen Gebirge fast beständige Erddämpfe, die den Horizont mit trüben Wolken umhüllen, daher die vielen Nebeln, die nicht selten dichten Regen auf den heitersten Morgen bringen. Man hat daher mehr feuchte, als trockne Luft; sehr heftigen Staub bringen die Nordwinde. Daß aber das Klima im Ganzen sehr gemäßigt ist, und der menschlichen Gesundheit sehr wohl behagt, beweisen die Todtenlisten. Bei einer genauen Prüfung derselben zeigt es sich, daß die größte Sterblichkeit uncer den Kindern, und zwar von der Geburt bis zu dem ersten Jahr ist. Ich

glaube nicht, daß ein Ort auf Gotteserdboden ist, wo das Sterben der Kinder so häufig ist, als in Wien; sie ist größer außer dem Waisenhause als in demselben. Unter den Erwachsenen könnte die Sterblichkeit viel geringer seyn, wenn man nur in etwas frugaler leben wollte. Der Prater bringe ebenfalls Viele, ohne es zu wissen, früher in die Erde. Es gehört jetzt zur herrschenden Mode, gerade zu der Zeit, wo die Erddämpfe am häufigsten sind, in den Prater zu fahren. Viele glauben für die Gesundheit genug zu sorgen, wenn sie in der Kutsche die Gläser aufziehen, ohne zu bedenken, daß das Eindringen der Feuchtigkeit doch nicht hintan gehalten werden kann. Unter den Vorstädten hat die Bäringergasse die gesundeste Lage, in der Stadt haben der Hof, die Freyung, der St. Michaelsplatz, und der Dominikanerplatz eine sehr gesunde Lage; da alle diese Gegenden gegen die übrigen höher gelegen. Unter den Winden sind die Nordwinde und Ostwinde nicht selten; sehr häufig sind seit einigen Jahren die Ost- und Südwinde. Die letzteren verursachen sehr häufige Schlagflüsse und Entzündungen. Da die Witterung sehr schnell wechselt, da nicht selten bey der wärmsten Witterung Kälte sich einfindet; so wird Vorsicht in Absicht der Bekleidung sehr nothwendig.

### B o d e n.

Derselbe besteht aus Kies und Kalk; daher der unerträgliche Staub bey einbrechenden Winden. Er ist die Ursache der herrschenden  
Luns

Lungenkrankheiten. Das Erdreich ist im Ganzen eben. Von der Leimgrube bis mit der Wäringergasse ist das Erdreich erhoben. Man theilt den Boden in den gebauten und ungebauten. Zu dem gebauten rechne ich die Straßen, die Häuser, und jenen Theil, welcher der Dekonomie gewidmet wird. Von dem Theresienthor bis in die Rossau zu der sogenannten Augartenbrücke befindet sich eine sehr gut angelegte Straße, die ihr Daseyn Joseph II. dankt. Einen grossen Theil des Bodens nehmen die Häuser und die Festungswerke ein. Zu dem Boden, welcher zur Dekonomie gewidmet wird, rechne ich die vielen vorhandenen Küchengärten, die vorzüglich in der Leopoldstadt, unter den Weißgerbern und Rossau zu Hause sind. Das Ackerland hat seit Josephs Regierung sehr abgenommen; in der Alserpfarr rückwärts des Alserbachs fängt sich das Ackerland an, und dehnt sich bis zu der Herrenalsferlinie, und von hier nach der Marienshilferlinie, von dieser bis zu der Margerlinie. Das ganze noch vorhandene Ackerland dürfte in die Länge bey  $\frac{3}{4}$  Meile betragen. Zu dem gebauten Erdreich gehört die Esplanade, welche sich von dem Theresienthor bis zum Fischerthor erstreckt, und Eine Meile in die Länge beträgt, dann der Raum, der sich zwischen der Stadt und der Vorstädte befindet, die sogenannte Gänseweide, der Augarten, das Stadtgut, der Prater, und das durch die Festungswerke verlohrene Erdreich, welches wenn es mit Klee gebauet würde, gute Nahrung für das Hornvieh geben würde. Die Graserey in dem Festungsgraben ist verpacht. Die Esplanade ist mit Bäumen

men gepflanzt, so wie der Weg, welcher nach der Landstrasse, nach dem Rennweg, nach der Leimgrube, nach der Josephstadt, und nach der Alsergasse führt.

## F l ü s s e.

Wien hat einen einzigen schiffbaren Fluß, dieser ist die Donau, welche bey der Rusdorfer Linie Wien betritt, und unterhalb Erdberg daselbe verläßt. Dieselbe theilet Wien in den nördlichen und südlichen Theil. Ueber den Donaukanal führen drey hölzerne Brücken, deren eine unter den Weißgerbern ist, und nach dem Prater führt; dann eine, welche die Kommunikation zwischen der Stadt, der Leopoldstadt, und der Jägerzeil unterhält. Man nennt sie im gemeinen Leben die Schlagbrücken. Ihr eigentlicher Name ist Schlachtbrücke, von den Schlachtbänken, die vormahls hier standen; zu der dritten Brücke kommt man von der Kofau, sie führt nach dem Augarten und der Brigittenau. Die Schlachtbrücke, welche 2 Joche hat, ist die älteste. Die übrigen zwey danken ihr Daseyn Joseph II. Bey dem sogenannten Schanzl ist eine Ueberfahrt. Die Donau trägt zur Beförderung der Kommunikation ungemein bey, so wie sie den Transport der Viktualien von den theils an der Donau gelegenen, theils an dieselben grenzenden Orten sehr erleichtert. Zu den Flüssen, welche die Donau aufnimmt, gehören: die Wien, und der Ottakringerbach.

Die Wien kommt aus dem Wienerwald, betritt bey der Hundsthurmerlinie Wien, fließt  
von

von hier nach dem Glacis, und begibt sich zwischen dem Theresienthor und der Weißgerbervorstadt in gerader Linie in die Donau. So unbedeutend dieses Flüsschen scheint; so schauervolle Verwüstungen hat es schon gestiftet, nicht selten hat sie die an dasselbe gelegenen Orte tief unter das Wasser gesetzt, und da es sehr reißend ist, auch beträchtlichen Schaden verursacht; seit 741 Jahren hält das Bett wenig Wasser, da ihm die Zuflüsse gesperrt worden sind. Es führen über dieses Flüsschen drey Brücken, deren zwey, steinerne sind. Die hölzernen Brücken befinden sich bey der Weißgerbervorstadt. Eine der steinernen Brücken führt nach der Landstrasse, und die andere nach der Wieden. Der Bau dieser Brücken zeigt hinlänglich, daß die Wien einstens ein sehr bedeutender Fluß gewesen sey. Jetzt ist das Ufer dieses Flüsschens mit Felser gepflanzt. Wenn die Wien zu einem ordentlichen Fluß gemacht würde, welches mit nicht zu großen Kosten geschehen könnte; so würden die an derselben gelegenen Orte gesündere Luft einathmen, und da man dann den Fluß wenigstens mit Flößen würde befahren können; so erhielt man Gelegenheit, Holz, Obst, Getreide &c. aus verschiedenen Gegenden des Wienerwalds nach Wien zu bringen, wodurch Wohlfeilheit sehr besördert würde.

Der Ottakringerbach kommt aus dem Dornbacher Gebirg, sein Lauf ist durch das Altlerchenfeld, wo er am Glacis in die Wien fällt. Der Alferbach kommt ebenfalls aus dem Dornbacher Gebirg, bey der Herrenalfertinte betritt er Wien, fließt von da an der Nordseite der  
 Alfers

Alserpfarr nach dem Himmelpfortgrund, Thurn, und Althanischen Grund, welchen er von der Rossau absondert, und zwischen diesen beyden Orten in gerader Linie in die Donau fällt. Auch dieses Flüzchen hat nicht selten die schaudervollsten Verwüstungen gestiftet. Ich habe sowohl von diesem Flüzchen als der Wien, sehr umständlich in meiner Wassergeschichte des Landes unter der Ens gehandelt, worin ich die Ursachen vorzüglich beleuchtet habe, welche die Anschwellung dieser Flüsse verursachen, und warum sie immer so großes Unheil hervorbringen müssen.

Das Brunnentwasser ist nicht immer von gleicher Güte; in einigen Vorstädten hat man Mangel an demselben, z. B. an der Leimgrube, zu Marienhilf 2c. An dem letztern hat man öffentliche Brunnen angelegt, wohin das Wasser durch Röhren aus dem Gebirg geleitet wird. Man hält auch Brunnenstuben, sie haben ihren Sitz auf der sogenannten Siebenbrunnenviese. In Wien haben die gegen Westnord gelegenen Gegenden nicht das beste Wasser. Vorzüglich gut ist dasselbe in dem Fürstl. Schwarzenbergischen Pallast, und bey den Kapucinern auf dem Neumarkt, im Rathhause, am Stock am Eisenplatz N. 611, in der Weyburggasse N. 939, das Universitätshauswasser N. 779, das Springbrunnenwasser am Hof, das Bründelwasser am Alserbach N. 73, und das Röhrrunnwasser in der Hofburg. Herr D. Ferro hat über die Beschaffenheit des Brunnentwassers in Wien eine vortrefliche Abhandlung in Druck gegeben. Er ist auch der Urheber kalter Bäder bey dem Augarten. Der öffentlichen Badstuben, in welchen das Wasser

fer

fer für Jederman gegen mäßige Bezahlung geholt wird, sind viele, deren eines am Alserbach im sogenannten Bründel ist, eine sehr reizende Gegend, dann findet man Badstuben am Schanzl, in der Leopoldstadt, unter den Weißgerbern, an der Landstrasse und zu Erdberg.

### Naturprodukte.

Diese sind von sehr geringem Belange; unerheblich ist die jährliche Getreideernte, Küchengewächs wird häufig, doch nicht im Ueberfluß erzeugt; gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Obst. Man zählt über 137 angeessene Küchengärtner. Es gibt auch Lust- und Ziergärtner. Wein wird keiner mehr gebauet. Seltene Kräuter findet man in dem am Rennweg gelegenen Botanischen Garten, welcher seinen jetzigen Flor dem rühmlichen Herrn Professor v. Jacquin zu verdanken hat. Im Mineralreich kommt der Salpeter sehr häufig vor; der häufig vorhandener Leim ist die Ursache der nicht unbedeutlichen Ziegelbrennerey, welche ihren Sitz hat zwischen der Herrenalser- und Wärlin-gerlinie, am Hungenbrunn, der Wieden, Margarethen und Rennweg. Im Thierreich kommen viele Schafe und Schweine vor, welche die Fleischhauer unterhalten. Pferdezucht findet keinen Statt. Bey Frachtfuhren bedient man sich gewöhnlich der Bayerischen Pferde, im leichten Zuge der Ungrischen und Siebenbürgischen, und in Staatskutschen der Holsteiner Pferde &c. Die Anzahl der sämtlich vorhandenen Pferde beläuft sich gegen 10,000 Stück. Die Federzucht

zucht ist etwas vom Belang. Im Prater kommen Wildschweine und Hirschen vor; beyde Gattungen sehr häufig.

## Zweiter Abschnitt.

Von den Einwohnern, ihrer ehemaligen Vermehrung, jetzigen Anzahl, Eintheilung derselben, Sitten, Sterblichkeit 2c.

**Z**u den ersten Einwohnern von Wien gehören die Awaren, Gothen, Römer, Wenden und Franken. Jetzt findet man hier von allen Nationen Menschen, darunter die Teutschen die größte Zahl machen, diesen folgen die Slaven, Ungern, Siebenbürger, Illyrier, Franzosen, Italiener, und Juden. Aus Mangel richtiger Seelenbeschreibungen läßt sich bis zum Jahr 1770. die Volksmenge von Wien richtig nicht bestimmen. Bloß aus den Kirchenlisten, die aber in den vorigen Zeiten auch nicht immer richtig geführt worden sind, läßt sich noch die ehemalige Volksmenge in etwas erkennen. Ich werde am Ende meiner Beschreibung Wiens in einer besondern Beilage die Volksmenge von Wien vom 16ten Jahrhundert an bis zum Jahr 1783. mittheilen. Von diesem Jahr an bis mit dem Jahr 1790. folgt gegenwärtig die Anzeige der Volksmenge aus den Conseriptionsbüchern; ich leiste für die Echtheit der Angabe Bürgschaft, da ich dieselbe selbst nach einem Original genau kopirt habe. Nun zu der Angabe;

Jahr